

Bō Yin Rā

**GEISTIGE
RELATIONEN**



Nebst einem Anhang:

REGISTER

der in den Büchern des Lehrwerkes enthaltenen

EINZELSTÜCKE

KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

ZÜRICH

2. Auflage

©

Copyright 1967 by
Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG Zürich
Alle Rechte vorbehalten
Offsetdruck: Jordi, Belp

GEISTIGE RELATIONEN

WAS GEMEINT IST.....	7
ZUM THEMA.....	15
DAS ERSTE KAPITEL.....	21
DAS ANDERE KAPITEL.....	57
KAPITEL III.....	77
ANHANG (Nach Nummern geordnetes Register).....	93

Originalscan



WAS GEMEINT IST

Es handelt sich um die rein geistigen Beziehungen, die nur mich allein angehen. Aber das einfühlende und die Erkenntnis fördernde Miterleben ist auch Anderen seelisch in hohem Grade erreichbar. Um es den dazu Berechtigten möglich zu machen, muß ich jedoch diese an sich verborgenen Relationen: — die realen und bewußtseinsgegenwärtigen „Beziehungen“, in denen ich mitten im Irdischen zu allem Ewigen stehe, den geistig zu ihrer Zeit „Erwachenden“, denen allein meine Worte gelten sollen, immer erneut aufweisen: — immer erneut für ihre und die Erdentage Kommender präzisieren.

Gewiß ist das auch mehrfach schon in den Schriften meines geistigen Lehrwerkes

geschehen — zuweilen nur andeutungsweise, zuweilen auch besonders deutlich das zu Sagende bezeichnend —, aber vielen ist das alles, wie ich immer wieder gewahre, ja noch viel zu wenig, und wenn sie auch anerkennenswerterweise ihre persönliche Frage- lust zur Not zurückzuhalten wissen, so tragen sie doch sichtlich Sorge um jedes Wort, das etwa in meinen Erdentagen über diese meine Relationen zum Unvergänglichen von mir noch mitgeteilt werden könnte.

Sie sorgen sich wahrhaftig nicht um Überflüssiges, denn nichts ist überflüssig, wo die suchende Seele noch Not leidet in ihrem Streben, sich selbst aus dem Geistigen her durch sicherste Zeugenschaft über-zeugen lassen zu wollen! Und wo fände sie sicherere Bezeugung! —

Es handelt sich aber nicht darum, mir und meinen Worten zu „glauben“, oder irgend etwas von mir Formuliertes, nur weil

es von mir stammt, für „wahr“ zu halten! Auch muß es mir aus geistigen Gründen gänzlich gleichgültig bleiben, ob man das, was mein geistiges Lehrwerk ausmacht, im Ganzen oder in seinen Teilen für eine vertrauenswürdige Darstellung des geistig Wirklichen hält oder für eine Ausgeburt meiner Phantasie! Irrt man sich, so ist der Irrende gewiß zu bedauern und zudem auch allein an seinem schnellfertigen leicht vermeidbaren Irren schuld! — Für alles, was ich jemals vor der Welt bekundet habe, trage ich ewige Verantwortung, aber unmöglich kann ich auch jeglichen Irrtum und jede Fehldeutung verantworten, die ihre Stützen aus meinen Worten erwachsen wännen, oder gar noch die so billig leichtfertige Meinung, meine Worte seien wohl doch nur verstiegene Ergüsse eines religiös gebundenen Lyrikers.

Wenn ich hier wieder bezeuge, wie meine eigenen Relationen zum Ursprung meines urewigen geistigen Wesens, von dem mein

irdisches Lebenswerk — ja, mein bloßes Dasein — objektiv sicherstes Zeugnis gibt, tiefinnerlich beschaffen sind, — soweit das, trotz aller Schwierigkeit, eine Darstellung davon in Worten zu geben, möglich ist, — so geschieht das auch, um wirklich nichts versäumt zu haben, was noch dazu dienen könnte, aller irrigen Auslegung meines Lehrwerkes den letzten Scheingrund abzugraben.

Wesentlich bestimmend für diese Niederschrift war mir jedoch die vorher erwähnte Bereitschaft und Berechtigung der für den Empfang meiner Lehrworte wirklich Auserlesenen: — möglichst nahe miterleben zu wollen und zu können, was mein geistiges, vom Erdenleib unabhängiges und durch seinen Hinschied unberührbares ewiges Leben ausmacht.

Ich betrachte den Titel dieses Buches jedoch keineswegs als einen selbstauferlegten Zwang, von nichts anderem, als von meinen

eigenen Relationen innerhalb der Struktur des ewigen Geistes zu sprechen, sondern werde, sowohl im Haupttext wie im Anhang, ausdrücklich auch noch Anderes zur Sprache bringen, was mir in Verbindung mit dem zuvörderst zu Sagenden als erörterungsbedürftig erscheint. Ich trage ja nicht Sorge, literarischen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern: — seelisch reifen Erdenmitmenschen mitzuteilen, was ich allein mit ihnen teilen kann, da ich es real und unumschränkt als unendlichfältiges Ganzes besitze, das durch keine Weitergabe jemals an sich vermindert wird oder für mich gemindert werden könnte! — Alles heute im Äußeren so wichtig Erscheinende wird, — viel eher als man vermuten möchte, — zu Berichten aus längst überwundenen Zeiten werden, während das, was durch meine Schriften zu gleicher Zeit den Seelen dargebracht wurde, Unzähligen seelisch unverlierbares Allgemeingut geworden sein wird: — ewige Befreiung aus Irrtum und

innerer Not! — Keine Macht der Erde kann an diesem Ablauf der Dinge auch nur das Mindeste ändern, — ja, ich selbst vermöchte es nicht, auch wenn ich dem kommenden Geschehen mit allen Kräften der Ewigkeit andere Wege weisen wollte, — gesetzt im Geiste wäre solcher destruktive Wille jemals möglich. —

Bô Yin Râ Joseph Schneiderfranken



ZUM THEMA

Die höchste „Anrufung“
im innersten Selbstbegegnen

„**M**ein Ur-Sein! — Meines Seins ewiges Sein! — Ewig im tiefsten Dunkel wesende Urkunft ewigen geistigen Lichtes! — Ewig in deiner polaren Spannung verharrend! — Innesein aller Weltenkälte! — Ewige Nahrung aller geistigen Glut! — Durchdringe dieses Vergängliche, das Dir hier Ausdruckswerkzeug ist, wie immer es von Dir durchdrungen werden muß! Sei ihm eisige Kühle! — Sei ihm brennende Glut! — Sei aller Überhelle heilendes Dunkel! — Allem klirrenden Tage samtweiche hüllende Nacht!”

„**S**trahlendes Ur-Licht! — Aus dem undurchdringlichen Dunkel meines Ur-Seins immerdar hervorbrechend gleich Myriaden

mittäglicher Sonnen um Mitternacht! — Licht allem ewigen Geiste! — Aller Seele unvergängliches Leuchten! — Leuchte in dem, was durch Dich bestimmt, zur Lichtempfängnis in meinem Irdischen zubereitet ist! — Erstrahle in mir, — dem Irdischen, — aus Deinem Leuchten!”

„Ureinziges Ur-Wort, — nur Dich selber sprechend in allem, was in Dir aus Licht zu Worte wird, — aus der Urkraft meines Ur-Seins erklingend in meinem Ur-Licht: — In allen geistigen „Vätern“ der ewige „Vater“! — In allen geistgeborenen „Söhnen“ ewiger „Sohn“! — Urewige „Gottheit“ aller Götter! — In allen mir geistig Gebrüdernten, mir geistig „Bruder“! — Ewiger „Lebendiger Gott“! — Nur dort dem Irdischen offenbar, wo Du Dich selber formst als „Wort“! — Dir „Wort“ geworden: — spreche ich Dich selbst in mir auf erdenhafte Weise, wie Du dich selber sprichst

in Dir! Du in mir urgesprochenes „Wort“
aus dem Licht aller geistigen Selbstoffen-
barung!”

— — — — — — — — — —

In sich solchen Inhalt bergend, — in
solchem Inhalt lebend, betet wortelos mein
seelisches Empfinden Tag um Tag, was hier
in Worte irdischer Sprache übertragen
ist, auf daß danach miterlebt werden kann,
was der Suchende seelisch mitzuerleben ver-
mag! Im großen Alleinsein im ewigen
Geiste ist solches „Beten“ dem Irdischen
des Leuchtenden Lebensbedingnis.

Es ist schwer, zu sagen, was es heißen
will: im Ewigen allein zu sein. Allein,
nicht nur „mit sich selbst“, sondern absolut
allein, — : All-Ein! — Alles dort allein
lebend, seiend, wo vordem nur erdenhaft
bedingtes Vorstellen war!

Alleinsein in dem hier gemeinten Sinne
geistigen Lebens kann einer nur im innersten

„Innen“, denn das, was im vergänglichen erdbestimmten Dasein Alleinsein genannt wird, ist nur Absonderung ohne Aufhebung der tausendfachen Zusammenhänge alles Irdischen in seinem äußeren Bereich.

All-Einsein im ewigen Geiste aber schafft eine Schranke, die nichts aus dem, was „Außen“ ist, zu übersteigen vermag. Nichteinmal das hochentwickeltste Denken!

Schwer ist es dem Irdischen, dieses Alleinsein zu ertragen, denn es ist zu reich, um in irdisches Bewußtsein eingeschlossen werden zu können!

Alles was ist und was nicht ist, — alles Sein und Nichtsein, — wird von diesem Alleinsein umfaßt, das alle Vielheit in sich vereint, und alles, was über Sein und Nichtsein verharret!

Hier ist die „Armut im Geiste“, die so reich ist, daß sie „das Himmelreich“ besitzt! —



DAS ERSTE KAPITEL

Alle sprachliche Verständigung zwischen Mensch und Mensch braucht auf dieser Erde eine Übereinkunft, eine Konvention, wie die Worte der Sprache verstanden werden sollen, und in jeglicher Sprache kann man verschiedenen Sonderkonventionen begegnen, die wieder nur in gesonderten Kreisen der diese Sprache Sprechenden Gültigkeit besitzen. Wo aber, wie in meinem geistigen Lehrwerke von Un-Beschreiblichem zu künden war, mußte jede Sprachkonvention versagen. Was die wenigen mir gebrüdereten und arthaft gleichen Geistesmenschen auf dieser Erde unter sich seit Jahrtausenden als ihre und damit nun auch mich bestimmende Konvention aufgerichtet haben, ist keiner Erdensprache unterstellt, sondern auf eine unveränderliche Empfindungswertung

des geistig gegenwärtigen Wirklichen gegründet. Diese Konvention ist Geheimnis für die außerhalb Stehenden und wird über alle Erdenzeit hin Geheimnis bleiben, denn sie ist nicht mitteilbar, und somit durch sich selbst geschützt. Ihre Inhalte können nur von Menschen aufgenommen und „verstanden“ werden, in denen der Geistesmensch der Ewigkeit die Bewußtseinseinerung mit dem Irdischen vollzogen hat: — den „Leuchtenden im Urlicht“!

Da ich aber in meiner Muttersprache Verständigung zu schaffen hatte, mußte ich alles, was mir durch die Artung meiner geistigen Wesenheit zu eigen ist, in ebendiese irdische Muttersprache „übersetzen“.

Das bedingte notgedrungen, daß ich ihre Worte oft genug in einem alltagsfernen Sinne gebrauchen mußte, um durch solche neue Sinngebung dem von mir Mitzuteilenden sprachlich einigermaßen nahezukommen.

Ich mußte gleichsam eine Konvention mit mir unbekanntem Partnern: — den Lesern meiner geistigen Lehrschriften — eingehen. Alle ursprüngliche, echte geistige Offenbarung ist aber zu ihrer Zeit auf solche Weise erfolgt, sei es in gesprochener oder aber geschriebener Sprache! Dennoch war Jeder, der sich der Offenbarung des Ewigen darbot, dabei jedesmal nur dankbar für jedes Wort, das Zeit und zeitlich bedingtes Verstehen ihm bereits brauchbar entgegenhielten, wenn er die jeweils gängigen Sprachworte abfragte, ob sie ihm Diener seiner Verkündung werden könnten, obwohl auch die als brauchbar vorgefundenen Worte dann von dem Erneuerer, der sie seiner Sprache einbezog, mit neuer Bedeutung erfüllt wurden. Nicht anders mußte auch ich verfahren.

Im ewigen Geiste besteht eine erdenmenschlich ganz unvorstellbare Mannigfaltigkeit, zu der die empirisch und ver-

standesmäßig erkannte Vielheit irdischer und materiell kosmischer Art nur einen sehr vagen Vergleich bilden kann. Nur im Zustand des All-Ein-Seins ist es möglich, die im substantiellen Geistigen gegebene Mannigfaltigkeit ohne Irrtum zu erkennen. In solcher Erkenntnis allein ist das Geheimnis enthüllt zu gewahren, warum Unendlichfältigkeit die ewige geistige Seinsform absoluter Einheit ist! — Um aber diesen unbeschreibbaren Zustand während des irdischen Lebens kontinuierlich aufrechterhalten zu können, müssen Menschen meiner Wesensart — also auch ich — in einer steten geistigen „Klausur“ leben, wenn diese Sonderung auch keine außenweltliche Einsiedelei verlangt. Die mir Gleichgearteten leben allerdings zur Zeit dieser Niederschrift nur noch in solcher außenweltlichen Abschließung, aber das hebt auch bei ihnen die strikte Notwendigkeit der gleichzeitigen geistigen Klausur keineswegs auf. Dieser geistig bestimmten Klausur kann das weltfernste Einsiedlerleben keine För-

derung, und das Leben mitten im Lärm der Außenwelt keine Störung schaffen. Wo uns Leuchtenden im Urlicht äußere Einsamkeit unumgänglich nötig ist, dort ist solche Notwendigkeit zwar durch triftige Gründe, aber niemals durch Forderungen unserer geistigen Klausur bestimmt, die auf der Fähigkeit beruht, allen uns nahenden Gedanken- und Vorstellungskomplexen, die unser Bewußtsein von dem uns eigenen geistigen Leben ablenken könnten, wo immer das drohen mag, auf geistige Weise den Zutritt zu sperren.

Wenn ich jetzt von meinen geistig bestehenden „Relationen“ Kunde geben soll, so ist an erster Stelle von den unzählbaren Beziehungen zu den unendlichfältigen Selbstdarstellungen des ewigen Geistes zu sprechen, die nur im All-Ein-Sein auf geistige Weise wahrgenommen werden können, in strengster Isolierung der Seele innerhalb unerbittlich distanzierender Abschie-

ßung von den Vorstellungswelten irdischer Gehirne.

Die Art dieser höchsten geistigen Relationen für das irdische Verständnis zu charakterisieren, ist fast unmöglich, da keinerlei Beziehungen zwischen Erdenmenschen bestehen, an die man hier zum Vergleich erinnern dürfte. Nur durch den wohl sehr befremdlichen Hinweis auf das Gebiet der Chemie und die dort zu findenden Affinitäten zwischen den einzelnen Grundstoffen und dem was aus ihnen hervorgeht, läßt sich — zur Not — wohl ein gewisses Ahnen der hier bestehenden geistigen Zusammenhänge erwecken. Aber auch da handelt es sich nur um ein aus weiter Ferne gesehenes „Bild“ der Sonderart geistig substantieller Relationen, die ja Verbindungen darstellen zwischen jeweils distinkt ihrer selbst und ihrer Stellen im geistigen Kosmos bewußten Emanationen des ewigen Urwortes, in dem diese allein sich gegenseitig erkennen.

Die Vorstellungen von „Göttern“ und „Heiligen“ zeigen noch Spuren einer uralten erdenmenschlichen Einsicht in Ewiges, die hier nicht übersehen werden dürfen, und noch bedeutsamer ist das Mysterium der „Engel“, — in allen ihren Stufen —, als das höchste Symbol der unendlichfältigen Selbstdarstellungen des ewigen göttlichen Geistes, das trotz allem frommen Glauben an „himmlische Engelchöre“, in diesen Tagen der Erdenmenschheit hoch entrückt und irdischer Erkenntnis kaum noch erreichbar ist. —

Verstandesmäßig „erklären“ läßt sich da nichts! Wer sich aber einzuleben trachtet in diese nur seinem Empfinden erreichbaren geistigen Regionen, der wird sein Weltbild eines Tages in einer ihm heute noch unmöglich erscheinenden Weise plastisch vertieft gewahren!

Mir aber ist, in meiner ewigen Wesensart, dieses Leben im Bewußtsein aller gottes-

geistlichen Selbstdarstellung aus ewiger Erfahrung artgemäß, so, wie es dem nur Irdischen artgemäß ist, seinen eigenen Körper und die Dinge seiner Umwelt — insbesondere Seinesgleichen in ihrem Bereich — einführend zu erleben. Das wesentliche Unterscheidungsmoment bei solchem Vergleich ergibt sich jedoch daraus, daß der Irdische das Leben seiner „Außenwelt“, zu der ja schon sein ihm zeitweilig eigener Leib gehört, nur miterlebt, während mein geistiges Leben im Ewigen uneingeschränktes Innesein ist. Was das zu bedeuten hat, vermag nur der im Irdischen verkörperte Leuchtende des Urlichtes zu beurteilen, in dem beide Bewußtseinsformen vereinigt sind.

Jedes individuelle Leben ewigen Lebens ist an seiner Stelle, in seiner sich in ihm darstellenden Eigenart, „vollkommen“ und im völligen Bewußtsein aller, in allen unendlichfältigen Selbstdarstellungen ewigen substantiellen Geistes bestehenden Vollkommenheit!

So sagte einer wahrhaftig Großes, als er den Satz aufstellte, daß „der Geist“ Alles „erforsche“, selbst „die Tiefen der Gottheit“! —

Nun sind aber auch jene Relationen hier aufzuzeigen, in denen ich zu meinen im Urlichte leuchtenden und mir geistig in unirdischer Liebe vereinten geistgeborenen Brüdern stehe, deren einer mir geistiger Meister während meiner geistigen Unterweisung war, bevor ich ihm und allen anderen wissend zum geistig geeinten — Bruder — werden konnte. Diese, mir gleichzeitig erdnächsten geistigen Beziehungen umfassen jedoch nicht nur die so wenigen der Leuchtenden des Urlichtes, die noch wie ich selbst im zeitlichen sichtbaren Körper leben, sondern auch alle, zu anderen Tagen jemals im Erdenleben verborgen gewesen, — und — darüber hinaus, ebenso auch die äußeren Erdenleibsinnen unerkennbaren ewigen Geistesmenschen, die niemals

der Erde körperlich verhaftet waren, — auf Erden auch niemals verkörpert werden könnten, weil sie den Drang in die Materie in sich nicht bestimmend werden ließen.

Obwohl ich von Anfang an immer wieder betonte, daß es sich bei diesen, von mir vielfach erwähnten Relationen um rein seelische Gemeinsamkeit Ewiger (in dem, was an ihnen unvergänglich ist, bewußter Menschengeister) im substantiellen ewigen Geiste handelt, mußte ich es doch erleben, daß man aus meinen Worten den Schluß zog, es sei da von einer, „geheimen Gesellschaften“ ähnlichen irdischen Institution die Rede, und bei meinem aus ewigem Geiste her rein geistig bestimmten Lehrwerk handle es sich um eine aus irdischer Quelle hervorgegangene, oder gespeiste Lehre. Das war ein arger Irrtum! Wenn ich von meinen „Brüdern“ im Geiste sprach, so hatte ich wahrhaftig nichts anderes im Sinn, als der Gemeinsamkeit Ewiger im Ewigen ein Bild

zu schaffen. — Wo ich aber den allbekanntesten rein symbolischen Terminus: „Weiße Loge“ hinweisend gebrauchte, dort galt es ausschließlich, bestimmte törichte Meinungen zu berichtigen. Kategorisch strenge, unübertretbare geistige Gesetze, die mich aus meinem Ewigen her verpflichten, hätten allein schon alles, was hier an Irrigem so superklug vermutet wird, sachlich unmöglich gemacht!

Mein sichtliches Wissen über viele, symbolischer irdischer Lehrweise zugehörige Dinge aus längst vergangenen Zeiten, stammt weder von Angehörigen heutiger geheimer Gesellschaften, die von alledem nur gar geringe Kenntnis haben, noch aus einer — mir wahrhaftig nicht nötigen — geheimen Literatur zumeist lediglich phantastischer Erfindung, sondern ist auf rein geistige Art erlangt, wie das allermeiste, was mir im Laufe meines Erdenlebens an Ungewöhnlichem und nicht durch äußere Belehrung

zu Erfassendem bekannt worden ist. Ich habe an vielen Stellen meiner Schriften darauf verwiesen, daß uns Leuchtenden des Urlichtes zugänglich wird, was uns offenbar sein muß, und habe den zur Frage Berechtigten mehr als genug davon gesagt, wie solches Wissen, durch „Selbstverwandlung“, oder — gesetzt, es eigne sich zu solcher Aufnahme nicht, — auch durch Übertragung erlangt werden kann. Die „babylonische“ Sprachzerspleißung, die aller Erdenmenschheit zeitliche Geißel ist, wird wirkungslos, wo Einsichten an sich — ohne Worte — vermittelbar sind, so daß sie naturnotwendig der, dem sie zuteil wurden, nachher in den Formen seiner Muttersprache sich und Andern zu Verständnis bringt. Nicht anders sind auch viele Namen und Bezeichnungen in meinem geistigen Lehrwerk zu ihrer Gestaltung gekommen.

Die Worte, auf die ich hier verweise, finden sich hauptsächlich, wo die gebrauchts-

geläufige Sprache mir das Wortbild nicht gab, das ich brauchte, wollte ich auch nur annäherungsweise in dem verständlich sein, was zu berichten war. Wo es anging, waren bereits vorhandene Worte für philosophische oder religiöse Begriffe willkommene Hilfe, wie etwa, — wenn auch in anderer Bedeutungsweise, — in den Worten „Ursein“, „Urwort“ und „Urlicht“, während für die Wirklichkeit der geistigen Artung, der ich zusammen mit Denen zugehöre, die sich um ihrer Gleichartigkeit willen als gleichen Stammes aus dem Geiste geborene „Brüder“ empfinden, kein Wort meiner Muttersprache gegeben war, so daß ich das, was in jedem aus uns das Wirkliche ausmacht, wie es von uns gemeinsam empfunden wird, nur mit den Worten: „Leuchtender im Urlicht“ umschreiben konnte. Daß auch das Wort: „Strahlender“ die gemeinte Wirklichkeit richtig bezeichnet haben würde, und in der holländischen Ausgabe des Buches vom lebendigen Gott durchaus zu Recht gebraucht

ist, sei für alle gesagt, die allzusehr an Worten hängen, ohne zur Vorstellung dessen zu kommen was das jeweilige Wort bezeichnen will, denn alles geistige „Leuchten“ ist — eo ipso ein „Strahlen“.

Man ist sehr weit davon entfernt, das ewige geistige Urgut in meinen Schriften aufnehmen zu können, wenn man das, was ich in freier Wortgestaltung der Aufnahme durch den Lesenden bereithalte, in der Art durchforscht, wie etwa die wissenschaftliche Darbietung eines Gelehrten oder gar eine theologische Abhandlung gelesen werden will!

Wäre solches gewollt, so hätte man wahrlich aus dem ewigen Geiste her einen Theologen oder prominenten Gelehrten mit der mir gewordenen Aufgabe betraut. Ich aber bin als Gestalter der Sprache ebenso wie als Darsteller von Werken der Linie und Farbe, meiner irdischen Veranlagung

nach, durchaus von meiner künstlerischen Begabung her bestimmt, so daß alles, was durch mich seine Formung erhält, die Spuren dieser Naturveranlagung aufzeigen muß. Ich rede hier nicht von technischer Fertigkeit, die ich mir mühsam erwerben mußte, oder gar „genialischer“ Leichtigkeit des Gestaltens, die mir durchaus fremd ist, sondern lediglich von angestammtem Künstlertum der ganzen menschlichen Artung, das auch bei gänzlichem Mangeln aller Gestaltungsfähigkeit irgendwie zum Ausdruck kommen müßte, wollte ich es auch noch so behutsam verbergen.

Mir ist die Sprache somit keineswegs nur konventionelles Verständigungsmittel, sondern nach Maßgabe ihrer rein geistig gegebenen Formwerte, ein Gestaltungsmaterial, das künstlerische Behandlung fordert, — sei es auch keineswegs im Sinne des Poeten, — wenn es dem Aufnehmenden darbieten soll, was es aus sich selber darzubieten

hat nach erfolgter Gestaltung. Das soll mit aller Eindeutigkeit besagen, daß in allem, was ich sprachlich gestalte, der Form die gleiche Bedeutung zukommt, wie dem Inhalt. Man wird die Form erföhlen lernen müssen, wenn man ihren Inhalt aufnehmen will! —

Der Lesende wird also nicht damit anfangen dürfen, die von mir neugebildeten Worte oder Wortverbindungen möglichst ein für allemal begrifflich starr definieren zu wollen, wie das wissenschaftlich üblich und wahrhaftig im Bereiche der Wissenschaft berechtigt ist, denn bei mir ist das Wort überall in sich mit Leben erfüllte Wiedergabe einer Wirklichkeit, — lebendig beweglich in sich selbst, — kein starres, wenn auch philologisch wertvolles Präparat! Will man beginnen, unter der Lupe zu sezieren, um ein solches daraus zu machen, dann wird man dem von mir belebten Wort — das Leben nehmen ...

Ein lebloses Wort aber vermag kein Leben in den Bereichen der Seele zu erwecken, sondern zerstört alles Leben durch sein — „Leichengift“! Worte, die ihr Leben verloren haben, lassen sich freilich sehr bequem handhaben, und es gibt nichts, was durch sie nicht zu „beweisen“ wäre. Ich aber will nichts beweisen, sondern das lebende Wort sich selber aussprechen lassen!

Wem es darum zu tun ist, das, was ich ihm geistig zu geben habe, wirklich aufzunehmen, dem wird zu raten sein, daß er sich, — nachdem seine allererste Neugier befriedigt wurde, — in die seelische „Stimmung“ des ihm jeweils vorliegenden Buches einzufühlen suche. Diese Einfühlung kann öftere Lektüre notwendig machen, als vorher vermutet worden sein dürfte, aber jedem neuen Einfühlungsversuch wird auch eine neue Vertiefung der eigenen Aufnahmefähigkeit antworten, und zuletzt wird man gerade die

vorher allenfalls nicht „verstandenen“ Worte lieb gewinnen, weil man ihr Leben erfühlen lernte. — Dann erst mag der soweit in das Buch Eindringene an die Befolgung der ihm von mir erteilten Ratschläge gehen!

Es ist durchaus ernsthaft gemeint, wenn ich hier vergleichsweise dem Besitzer der von mir geschaffenen Bücher den Rat gebe, sich dem Einfühlen in ihre „Stimmung“ in ganz ähnlicher Weise zu widmen, wie ein Kunstsammler sich in die von ihm erworbenen Gemälde versenkt, deren künstlerische Werte er bis ins Tiefste erfassen möchte. — Ohne den Vergleich damit etwa zu Tode zu hetzen, darf dabei gesagt werden, daß schließlich mein ganzes geistiges Lehrwerk aus einer Reihe von künstlerisch gestalteten sprachlichen Wiedergaben meiner Einblicke in die Lebensbereiche der Seele und die Welten des ewigen, substantiellen Geistes besteht, so daß gewiß nur die innere Aufnahme erleichtert werden kann, wenn jedes Einzel-

stück als „sprachliches Gemälde“ — im Sinne einer Darstellung — aufgefaßt wird.

Ich habe von Anfang an deutlich ausgesprochen, daß ich keinem Wort meine Formung gebe, ohne dabei in unbedingter Einigung mit meinen geistigen Brüdern zu sein. Die Art unserer Vereinigung ist leider durch keinerlei irdischen Vergleich dem irdischen Vorstellungsvermögen darzustellen, denn es handelt sich um seelische Verbindung individuell sehr verschiedener geistiger Wesenheiten, mögen sie noch im sterblichen Leibe dieser Erde leben wie ich, oder ausschließlich in irdisch unsichtbarer Geistesgestaltung! Obwohl jeder für sich eine von allen andern verschiedene Individualität bleibt, ist in seinem All-Ein-Sein jeder aus uns Leuchtenden im Urlicht mit jedem anderen, auch im strengsten Sinne, „identisch“.

Die gegenseitige Mitteilungsmöglichkeit über die wir aber in unserer indivi-

duellen Geistigkeit, als hier distinkt Unterschiedliche außerdem jederzeit verfügen können, darf man sich beileibe nicht als eine Art „Telepathie“ vorstellen! Viel eher könnten die Radiowellen Vergleichsdienste leisten. Aber auch die hier allenfalls, gesprächsweise dilettierend, zulässigen Vergleiche können sehr leicht auf gänzlich abwegige Vorstellungspfade führen, denn auch diese unsere, — wenn man so sagen will — „private“ Kommunikation erfolgt ja ebenfalls in der Region des ewigen substantiellen Geistes, und nicht etwa durch irgendwelche mysteriöse Kunststücke des leiblichen Gehirns oder okkulte Yogipraktiken.

Auf gleiche, geistige Art, stehen wir auch in bestimmten Relationen zu einzelnen Menschen, die zwar nicht in gleicher geistiger Situation sind wie wir — also nicht Leuchtende im Urlicht! — aber in einer von Landschaft zu Landschaft verschiedenen, religiös überlieferten Schulung eine geistige Wahr-

nehmungsfähigkeit erlangten, die solche Kommunikation ermöglicht. Diese Wenigen leben in steter allertiefster Unzugänglichkeit und Weltferne, aller Neugier absolut entrückt.

Wir sind Menschen des um sich selber wissenden ewigen substantiellen Geistes! Keiner aus uns duldet irgendwelchen seiner Persönlichkeit geltenden „Kult“, oder erstrebt für sich irdische Ehren!

Es leben zwar zu jeder Zeit einige aus uns auch gleichzeitig das Leben des Menschen irdischer Bindung, aber die Natur läßt Ausnahmen unserer Art jeweils nur in verschwindender Anzahl zu. Allen anderen Erdgebundenen ist es während ihres Erdendaseins unmöglich, zugleich in den Reichen substantiellen, realen ewigen Geistes bewußt zu sein. Keine Macht des Himmels und der Erde vermag hier etwas zu ändern! Jeder Versuch, anderes zu erreichen, schafft nur Selbsttäuschung.

Daß man, — als substantiell geistiger, ewig im Urlichte Leuchtender, — dann glücklich ins Erdenleben eingewohnt, von diesen Dingen vorerst geirrt irdisch noch nichts weiß, und einstweilen nur der Erde gehören möchte, sei immerhin nochmals erwähnt, obwohl es vielen meiner Schriften leicht schon zu entnehmen ist. Es kostet harte Jahre, bis der Irdische dem Ewigen gehorsam wird!

Das mit diesen Worten Gemeinte bezieht sich auf die reingeistigen Tatsachen, die erfüllt sein müssen, soll ein hier auf Erden in sein irdisches Dasein gebundener Leuchtender des Urlichtes seine ihm gestellte Erdenaufgabe zur Lösung bringen. Diese „Aufgabe“ wird ihm klar und deutlich im normalen Erdenleben durch seine geistgeinten Brüder zu Bewußtsein gebracht, nicht etwa auf mysteriöse Weise zuteil!

Er ist irdisch vor allem da, um seinen zeitlichen Mitmenschen, die dem geistigen Erwachen nahe sind, zu diesem Erwachen können zu verhelfen und ihnen durch seine geistige Hilfe nahezubringen, was sie dabei bedürfen.

Es ist aber eine Torheit, etwa zu glauben, ein Leuchtender des Urlichtes müsse das, was er seinen Mitmenschen bringt, notwendigerweise „Allen“ bringen! Das wäre nicht nur unmöglich, — so, wie man ja auch nicht „Alle“ wirklich „lieben“ kann, — sondern auch, wenn es möglich wäre, für Unzählige, die noch nicht dem Erwachen nahe sind, durchaus schädlich. Es ist aber dafür gesorgt, daß der jeweilige Weckrufer und Helfer beim geistigen Erwachen nur von Denen erkannt und verstanden wird, die ihn bereits brauchen. Allen Anderen bleibt er in all seinem Rufen unverständlich oder sie können in ihm nur einen unerwünschten Störer ihrer Tagesträume gewahren. Das ist so, seit

diese Erde den Menschen aufnahm, und wird niemals anders sein, solange der Mensch noch auf Erden im Tiere sich selbst zu erleben vermeint.

Nur um der Relationen zu den ihn brauchenden zeitlichen und späteren Mitmenschen willen, wird zu seiner ihm vorbehaltenen Zeit dem Leuchtenden des Urlichtes ein ihm zubestimmter Irdischer, als bereits vor unfaßbaren Zeiten ihm Verpflichteter und Vereinigter, geboren. Die erste und dringlichste Notwendigkeit ist sodann, daß der im Urlicht Leuchtende den Irdischen, dem er sich vereinigt findet, allmählich fähig macht, ihn in das erdenhafte Bewußtsein aufzunehmen. Die verschiedenartigen äußeren Lebensumstände, die dazu vorbereiten, sind zuweilen, von außen her gesehen, scheinbar eher Hindernisse, und gewiß nicht immer so geartet, daß man eine geistige Leitung aus der Ewigkeit in ihnen vermuten möchte. Dennoch läßt sich nichts aus dem vorberei-

tenden Leben des dem Leuchtenden im Urlicht geeinten Irdischen entfernen, wenn er zu dem haarscharf geschliffenen universalen Werkzeug werden soll, dessen der Leuchtende zur Erfüllung seiner irdischen Aufgabe bedarf, da er Former sein muß im Dienste des hohen geistigen „Domes“, den seine Mitbrüder im Ewigen „bauen“, — als unvergängliches Denkmal des zeitlichen Erdenmenschen!

Auch während dieser Vorbereitungszeit schon weiß der ewige Leuchtende des Urlichtes bereits sich seines irdischen „Werkzeuges“ zu bedienen, allein, die vollendete Brauchbarkeit erlangt es erst dann für ihn, wenn es endlich zweckentsprechend scharf „geschliffen“ ist und keinerlei „Scharte“ mehr in seiner Schneidefläche aufweist. Wie aber auch der härteste und aufs schärfste geschliffene Stahl beim Gebrauch eines Werkzeuges mit der Zeit stumpf wird, so daß er neue Härtung und neues Schleifen braucht, soll er dem Meister der Kunst bildnerischer For-

mung weiter dienen können, so muß auch der Irdische immer wieder von neuem als Werkzeug, das geistigem Wirken dienen soll, „gehärtet“ und „geschliffen“ werden. An Gelegenheiten, sich „Scharten“ zu holen, fehlt es bei diesem Wirken wahrhaftig nicht!

Doch das Bild soll hier abgeschlossen sein mit der trockenen Feststellung, daß es ganz gewiß keine irdische „Bevorzugung“ bedeutet, all sein Erdenmenschliches dem Leuchtenden im Urlicht in sich geeint zu sehen. Es ist dem irdischen Menschen vielmehr harte, unabwendbar im Ewigen begründete Pflicht, auf sich selbst für immer zu verzichten um sich allein im Bewußtsein des im Urlichte Leuchtenden fortan zu erleben, ganz gleich, welche Ambitionen der Erdmensch für die Dauer seines irdischen Lebens gehegt haben mochte. —

Aus selbsteigener Gesetzlichkeit im substantiellen Geiste war vor irdisch unvorstell-

barer Zeit geistig bestimmt, daß in diesen heutigen Erdentagen der Leuchtende im Urlicht in einem Menschen erscheinen müsse, der mit der Mentalität des Europäers vertraut sei von Jugend auf. Meine wahrhaftigen, mit mir gleichzeitig auf dieser Erde sichtbar lebenden geistigen Brüder im ewigen Urlicht, tragen nicht den Auftrag sich in ihren asiatischen Muttersprachen dem Westen mitzuteilen, ganz abgesehen davon, daß solches Begehren an sie, ihnen als wunderliche Anforderung erscheinen müßte, da sie eben in der Mentalität des nichteuropäisierten echten Asiaten leben. Es sind aber so mysteriöse, tolle und abgrundtief unsinnige Meinungen über uns Leuchtende des Urlichtes, — willkürlich als „Weiße Loge“ bezeichnet, — in der Welt des Westens und selbst unter manchen phantastischen Orientalen ausgestreut worden, daß nur ein Leuchtender, der als irdischer Mensch dem europäischen Kulturkreis angehört, und um alles das weiß, was hier westlichem Wissen wichtig

zu wissen ist, die so dringend notwendige Scheidung aller der Wahrheit entsprechenden, von notorisch irrigen Vorstellungen vornehmen konnte.

Außerdem ist diese heutige Zeit wahrhaftig dazu reif geworden, wieder eine Stimme zu vernehmen, die nicht ihre gedanklichen Spekulationen vorbringt, sondern aus ewiger Erkenntnis zu sprechen berechtigt ist. Die Wahrheit wollte ihr Wort, und dieses Wortes Sprecher war schon bestimmt, ehe der Weltkörper wurde, auf dem es zu der ihm angeordneten Zeit gesprochen werden mußte. Was ihr noch nicht aus euch selber wollt, kann auch ich euch freilich nicht sagen, aber ich kann jedem Hilfebedürftigen geistig helfen, der schon in sich erkannte, daß er dessen bedürfe, was ich ihm zu bringen habe. Ich bin nicht der einzige, der aus ewiger Kraft euch zu helfen vermag, aber der einzige, heute hier auf Erden „in der Welt“ lebende Erdenmensch, der als

Verbindender zwischen zeitlich Vergänglichem und Ewigem im Dasein ist! All mein geistiges Tun, — das nicht etwa aus irgendwelchen okkultistischen oder sonstigen mysteriösen Praktiken besteht, sondern ausschließlich im ewigen Geiste erfolgt, in dem ich auch zu Lebzeiten meines mir geborenen irdischen Körpers immerdar bewußt und tätig bin, — hat vor allem das primäre Ziel: — überall, wo das vonnöten ist, diese in mir bestehende Verbindung Anderen als „Brücke“ darzubieten und ihnen aus ihrem eigenen geistigen Allerinnersten her das Überschreiten dieser Brücke zu ermöglichen.

Das geht jedoch ebenso die mit mir gleichzeitig auf Erden Lebenden, wie die weiterhin Kommenden und die bereits Abgeschiedenen an, betrifft aber Keinen, der diese, durch mich mögliche Hilfe nicht will, denn Geistiges drängt sich keiner Seele auf, sondern ist nur in gänzlicher Freiwilligkeit auf-

nehmbar. — Ich kann und will Keinen gegen seinen Willen in das Bewußtsein des ewigen, substantiellen Geistes aufnehmen, in dem Jeder, auch der seines Geistigen Unbewußte, seinen letzten Lebensgrund hat. Ganz ohne mein Zutun scheidet sich, was zu mir gehört, von allem, was meine geistige Hilfe auch in Aeonen noch nicht aufzunehmen vermag! Ich selber „richte“ nicht, aber mein bloßes Dasein in dieser irdischen Sinnenwelt hat Jedem durch die Art, wie er sich selber mir gegenüber zu verhalten weiß, die Möglichkeit geschaffen, sich selbst sein Urteil zu sprechen. —

In meiner Verkündung durch das Wort der Sprache, hebe ich jedoch keineswegs auf, was vor meiner Erdenzeit jemals durch Menschenmund aus dem ewigen Geiste gesprochen wurde! Ich weiß nur darum, wie man es meistens mißverstand, und zeige in meinen Lehrworten auf, wie es in Wahrheit zu verstehen ist, — als der Einzige,

der in dieser Zeit „in der Welt“ lebt und noch dazu westlichem Empfinden vertraut, aus denen, die allein hier berichtigen können. —

Vielleicht aber könnte jetzt einer auch noch fragen, wie denn die geistigen Relationen beschaffen seien, in denen ich zu meinen gleichzeitigen Mitmenschen im äusseren gesellschaftlichen Leben des irdischen Alltags stehe? — Darauf aber ist kaum viel anderes zu sagen, als daß naturgemäß auch der irdische Außenmensch an mir immer unfraglich durch meine geistig substantielle Wesensart bestimmt ist! Diese, meine allerinnerst gegebene geistige Sonderart ist aber so diskret und distinkt in sich mit ihrer eigenen Sphäre wesenhaft identisch, daß es ihr ganz unmöglich wäre, sich in den Formen des äußeren irdischen Alltags gleichsam „reproduzieren“ zu wollen, — gesetzt, ein zugleich im Irdischen, wie in seinem Ewigen bewußter Geisteshensch könnte so

etwas erstreben. Wo ich geistig zu helfen vermag, dort bedarf es keiner äußeren Geste, die mich vielmehr nur an meinem Helfen hindern würde! Alle äußere Geste ist ja nur Scheinbild geistigen Geschehens, und vornehmlich dort im Gebrauch, wo solches selbst nicht in Wirklichkeit verursacht werden kann. —

Der Stil meines äußeren Alltagslebens ist darum auch durchaus verschieden von dem Lebensstil, den würdegierige, selbstbetonungslüsterne Menschen sich gerne zu schaffen trachten, um ihre Durchdrungenheit von dem hohen Erdenwert ihres Daseins sich selber und Anderen gegenüber stets wirksam erhalten zu können.

Jegliche Art der Selbstbetonung im äußeren Leben ist mir derart fremd und fern, daß ich Alle, die bei mir feierliches Geben voraussetzen, schwer enttäuschen müßte. Nichts ist mir lächerlicher als betonte Würde.

Wie sollte ich gar selbst mich derart entwürdigend wollen?!

Wirkliche Würde stellt sich niemals zur Schau, und niemals fand man einen Menschen, der im ewigen Geiste lebte, aber zugleich Sorge darum trug, wie er sich wohl wirkungsvoll in Szene zu setzen vermöchte.

Ich bin für jeden der mit mir Lebenden, mag er um meine Relationen zum Ewigen wissen oder nicht, ein irdischer Mit- und Nebenmensch, der nach keinerlei „Weihrauch“ für sich Verlangen trägt. Wohl aber sehe ich mich in meinem Außenleben stets mit Freude unbefangener, herzlicher, wahrhaft „echter“, humordurchtränkter und wirklich „freier“ Natürlichkeit gegenüber, die ja allein schon stets gute Lebens- und Umgangsformen schafft, mögen sie sich auch noch so einfach äußern. Es ist mir in dieser Hinsicht noch zu allen Zeiten meines Erden-daseins entschieden wichtiger im Interesse

meines Nebenmenschen gewesen, daß er auf gute Manieren und wohlangemessene Leibespflege hielt, als daß er möglicherweise wie ein „Lexikon der Mystik und des Okkultismus“ über vermeintlich „Geistiges“ zu orakeln wußte!

Was aber äußere Fragen um wirklich geistige Dinge angeht, so habe ich alles, was ich an Antwort aus dem Geiste zu geben vermag, in meinen Schriften so weitreichend dargeboten, daß ich mich mit wahrlich gutem Recht für immer davor bewahrt sehen will, mich selbst zitieren zu müssen ...

„Nimm und lies!“



DAS ANDERE KAPITEL

Um euretwillen und nur für euch geschieht es, daß ich euch immer noch neue Aufschlüsse gebe!

Ich brauche mein Reden und Lehren wahrhaftig nicht! Ich gehöre nicht zu denen, die sich „gerne reden hören“, sondern weiß mir zu schweigen, denn nur im Schweigen bin ich mir vernehmbar.

Gibt es denn noch Törichte, die meinen mögen, ich spräche wie ein lyrischer Dichter, um von mir zu erzählen?!...

Gibt es noch Kindische, die wähnen können, in mir den Sprecher Anderer zu vernehmen, so, wie sie selbst zumeist die Worte Anderer reden, wenn sie von sich selbst her zu reden glauben!? —

Ich könnte zwar vieles und wieder vieles von mir erzählen, — von mir, aus dem ich euch leben lehren muß, — wenn euch es vonnöten wäre. Unmöglich aber könnte ich „Anderen“ zum Sprecher werden, und wo sollten „Andere“ sein, deren Wort ich aufnehmen könnte, da ich selbst im Urlicht „Wort“ aus dem Urwort bin!

Oder sollte ich gar mich als einen fühlen, der meine Mitteilung noch brauchen würde oder meiner Rede Hörer zu sein verlangte, da ich doch selber „bin“, was ich zu sagen habe!? —

Allein bin ich in mir selbst, wie jeder derer, die meine geistigen „Brüder“ sind, allein in sich selbst ist, und in All-Ein-Sein allem, was ist und nicht ist, ge-eint!

Wie solltet ihr das aber verstehen, — ihr, die ihr kaum erst das Allerwenigste

in euch zu einen wußtet, und immer wieder ängstlich fragt, ob es denn wirklich so dringend nötig sei, eure Seelenkräfte zu einen!?

Aber es wird ja auch nicht erwartet, daß ihr hier „verstehen“ lernen sollt, denn was hier gemeint ist, liegt himmelhoch über dem Verstehen und kann nur erreicht werden im Erleben! — —

Das „Reich“, von dem der in seinem Irdischen „größte Liebende“ aus allen Leuchtenden des Urlichtes sagte, es sei „nicht von dieser Welt“, ist auch euch erreichbar, aber nur dort, wo ihr in euch selber nicht „von dieser Welt“ seid, und nicht ihrer Scheinerkenntnis unterworfen!

Auch ihr seid in ganz bestimmten Relationen zu allem Unendlichen, aber nur in dem, was in euch selbst unendlich ist, könnt ihr bewußt Unendliches erfahren!

Gehirn und Herz sind aber „Außenwelt“, und gewichtige Wahrheit sprach der Anatom, der bekannte, er habe noch nie in einem Leichnam auf dem Seziertisch ein Organ entdeckt, das als Träger der Seele in betracht kommen könne ...

Nur Aufnahmeorgan der Seele vermag euer Körper zu werden, denn eure Seele wird allein „getragen“ von ihren eigenen, außersinnlich unsichtbaren Seelenkräften, die niemals in ein irdenräumlich wahrnehmbares Körperorgan zu binden wären.

Doch, was man im Alltag der „Seele“ zuzuschreiben pflegt, ist allermeist noch das bloße Funktionsergebnis irdenkörperlicher Organe, so daß wir diese Art Seele wahrhaftig auch in den Tieren wiedererkennen können. Ich rede aber oben allein von der ewigen, der unendlichen Seele, die nicht „von dieser Welt“ ist, und die vergeblich

im Tiere gesucht werden würde, weil nur der Mensch imstande ist, seine tierhaften Organe zu Aufnahmeorganen der ewigen Seele aufzuschließen.

Dieses „Aufschließen“ und Bereithalten ist aber Folge einer daraufhinwirkenden ständigen Willens-Haltung und ganz von ihrer Kraft und Ausdauer abhängig. Ohne eigenes Zutun des Menschen wird ihm die Eignung seiner irdischen Körperlichkeit, zur Aufnahmeantenne der ewigen Seele werden zu können, nie und nimmermehr erschlossen. Er bleibt dann nur ein bis zu den raffiniertesten Denkerarbeiten aufgezüchtetes verfeinertes höheres „Tier“, dem die ewige Seele ebensowenig zugänglich wird wie irgend einem anderen bloßen Tiere ...

Nur über die ewige Seele, die ihren zentralen Urlebenspunkt in sich trägt: — den ewigen Geistesfunken aus dem Urlicht,

— ist es uns Leuchtenden des Urlichtes möglich, unseren erdenhaften Mitmenschen geistige Hilfe zu bringen.

Die ergreifenden und erhaben schönen Bekundungen der großen Mystiker sind gewiß Zeugnisse erlebter, im Tiefsten erschütternder Gottesempfindung, aber die Einheit, die so erlebt wurde, war im allerhöchst Möglichen nur die jedem Erdemenschen potentiell erreichbare Erlebniseinheit in dem ewigen Geistesfunken seiner eigenen ewigen Seele. Das ist gewiß an sich hoch erhobenes Erleben, aber nur das Erleben der bloßen Einheit seiner selbst im ewigen Geiste!

Das All-Ein-Sein in dem wir Leuchtende im Urlicht leben, umfaßt jedoch alles auf solche mystische Art geschehende Einheitserleben zugleich mit allen unendlichfältigen anderen Einheiten innerhalb

der Struktur des ewigen substantiellen Geistes. Es ist kein subjektives Erleben eines Einen, sondern das objektive Leben des ewigen substantiellen Geistes selbst, und aller irdischen Auffassung entzogen. Es wird geistig gelebt, — nicht er-lebt! Das ist ein himmelweiter Unterschied, den alle sehr beachten müssen, die sich in Bekenntnisse der Mystik und Gnosis, wie sie heute in großer Anzahl vorliegen, nacherlebend zu vertiefen suchen! Die Empfindung muß da sehr distinkt zu unterscheiden wissen, sonst wird Inkommensurables in bedenklich fragwürdigen Meinungen vermengt, auch wenn es sich nur darum handelte, erst die „Stimmung“ des betreffenden Buches aufzunehmen. Es ist auch nicht zu vergessen, daß nur recht selten und nur von sehr wenigen Menschen, die der Mystik ergeben waren, der hohe Aufstieg zur „Einung“: — zum Sich-selbst-erleben im ewigen Geistesfunken, — bekundet wird, während das weitaus meiste als „mystisch“

gedeutete Erleben Frommer, sehr irdischer Art und ganz im erdenkörperlichen Nervensystem begründet ist, dessen Erregungszustände als „geistige Erlebnisse“ aufgefaßt werden, obwohl in Wahrheit nur ein Wahrnehmen vorliegt, der Lichtempfindung des Sehnervs vergleichbar, wenn auf das geschlossene Auge ein heftiger Druck erfolgt.

Aber die wahrhaftig zuweilen in ihre geistige „Einung“ gelangten echten Mystiker wußten genau, daß ihr Gotterleben trotz allem ein subjektives Erleben war, und wenn einer ihrer Größten den Rat erteilt, einem bittenden Armen an der Klosterpforte erst die Suppe zu bringen, auch wenn er zur Unzeit käme, weil der Gebetene mitten in seiner Beschauung sei, so ist hier nicht nur die Nächstenliebe in besonderer Weise anempfohlen, sondern zugleich die Subjektivität des mystischen Erlebens betont, das

nicht in selbstsüchtiger Weise fortgeführt werden dürfe, während ein Mitmensch, den der Schauende zu sättigen vermöge, Hunger litte. Zahllos sind denn auch überall wo echtes mystisches Erleben eingetreten war, nachher die Klagen darüber, daß man es nicht festzuhalten vermochte und nun nach der Einung im Innersten sich wieder im Alleräußersten finde: — dem kaum noch ertragbaren Gegensatz...

Gerade hier läßt sich irdischem Verständnis am ehesten vermitteln, was das geistige Leben des Leuchtenden im Urlicht so hoch über alles mystische Erleben erhebt! Wir, die wir aus dem Urlichte leben und aus ihm in seinem Strahlen leuchten, sind nicht nur zeitweise in diesem geistigen Leben, sondern selbst im Alleräußersten sind wir gleichzeitig ohne Unterbruch in unserem Allerinnersten, aus dem uns auch das sinnenhafte Erleben der wildesten Außenwelt nicht zu lösen vermöchte. Und im Gegensatz zu

dem, was der große Meister der Mystik seinen Schülern anrät, wäre es für den Irdischen, der das Werkzeug des ewigen Leuchtenden im Urlicht ist, ein Hohn auf alle Nächstenliebe, wenn er während des ihm obliegenden objektiven geistigen Wirkens für Unzählige, dem einen Armen zuliebe das All-Ein-Sein auch nur für eine Sekunde aufgeben wollte, solange die geistige Notwendigkeit verlangt, daß in ihm zu verharren ist! Der arme Hungernde wird alsbald von anderer Hand gesättigt werden, ohne zu ahnen, daß diese andere Hand nur spendet, was ihm der in seinem All-Ein-Sein tätige Leuchtende des Urlichtes im Äußeren dieser Welt zgedacht hat. Das ist kein holder Aberglaube, sondern beruht auf nüchternem Ablauf eines Geschehens, das streng gesetzlich geregelt ist und fast „automatisch“ sich auswirkt, indem es stets da sich durchsetzt, wo es den geringsten Widerstand zu überwinden hat. Es gibt mancherlei Möglichkeiten solchen Geschehens, denen allen frei-

lich auch präzise Grenzen zubestimmt sind, die nicht überschritten werden können. Hier regelt sich alles nur von der inneren Welt der Ursachen her, die uns Leuchtenden im Urlicht erschlossen ist.

Warum ich von allen diesen so verschiedenen Relationen in denen der irdische Mensch zu ewigem Göttlichen stehen kann, hier rede? —

Auch wieder nur um euretwillen!

Ich sehe manche aus euch in ernster Gefahr, sich selbst Hindernisse zu bereiten durch Versuche, Unvereinbares zu vereinen. Und es ist wahrhaftig Gefahr für das konkrete Innewerdenkönnen der Struktur des ewigen substantiellen Geistes, wenn man um des eigenen Verstehens willen der Mystik oder gar der vor- und frühchristlichen Gnosis einordnen zu können meint, was so hoch

über höchstem mystischen Erleben innerer Einheit, im Urlicht selbst gelebt wird, daß keine astronomische Zahl imstande wäre, die hier trennende Distanz vergleichsweise auch nur anzudeuten. Wohl können die Bekundungen wahrhaft echter Mystiker das Vorstellungsvermögen „stimmen“, so daß es fähig wird, die reinen Akkorde aus dem Ewigen wiederzugeben, die auf „den Harfen des geweihten Berges“ für das Ohr der Seele zum Erklingen kommen, aber Beides ist sehr bestimmt zu trennen, so, wie man gewiß zu unterscheiden weiß zwischen dem bloßen Anschlagen der Töne beim Stimmen des Instruments, und der dann auf ihm erklingenden Sonate. —

So ist denn auch wahrhaftig jeder Leuchtende des Urlichtes ein „Philos“ der ewigen „Sôphia“: — ein Freund der göttlichen Weisheit, aber die Genesis der Lehren und Aufschlüsse, die er zur Offenbarung bringt, schließt kategorisch aus, das, was er dar-

bietet, als „Philosophie“, im wissenschaftlichen Sinne, zu bezeichnen. Er gibt ja nicht etwa Resultate seines Denkens, und nicht aus Schlußfolgerungen besteht sein Erkennen! —

So schafft jeder aus uns, die wir im ewigen Urlicht Leuchtende sind, in Wahrheit „Religio“: — Verbindung des „Außen“ mit dessen allerinnerstem Ursprung, und zeigt die Relationen zwischen Zeit und Ewigkeit auf, aber die Spur der historischen Wahrheit wird verwischt, sobald man einem aus uns die persönliche Gründung eines von ihm geschaffenen, vorher unbekanntes Religionssystems und eines, sodann es erhaltenden Kultes zuschreibt!

Auch ist mir gewiß bewußt, daß wissenschaftlich bestimmter Sprachgebrauch mit dem Worte „Metaphysik“ recht wesentlich Anderes bezeichnet, als was dieses Wort bei mir bedeutet, der ich seinen Sinn dahin

verstanden wissen will, daß es die erden-
sinnlich unwahrnehmbaren Dinge meint,
die hinter der Physik des Universums ver-
borgten sind. — Wenn ich also von meinem
„metaphysischen“ Lehrwerk spreche, so will
das gewiß nicht besagen, daß seine Aufschlüsse
einen Platz im Bereich der besonderen Be-
tätigung des Denkens beanspruchten, die
man als „Metaphysik“ von rein philosophi-
schem Denken zu scheiden sucht. Mir ist
das Wort „Metaphysik“ im etymologi-
schen Verstande zu einem Notbehelf ge-
worden.

Kurzum: — es gibt kein „Rubrum“ unter
dem sich die Aufschlüsse ewiger Dinge, —
die Offenbarungen der Struktur ewigen sub-
stantiellen Geistes, — die ich, meiner gei-
stigen Wesenheit nach, meinen Mitmenschen
und denen die nach meiner Erdenzeit kom-
men werden, zu bringen vermochte, als ein
Spezielles, in Allgemeines einreihen ließen.
Wer daher für alles was ihm begegnet, ein

Rubrum: — eine Inhaltsdeklarierung und Einordnung in ihm schon Bekanntes, braucht, der wird zwangsweise meinem ganzen Lehrwerk eine irrige Ausdeutung geben und gerade an dem, was in meinen Worten wesentlich ist, achtlos vorübergehen oder das ihnen Fremdeste in sie hineininterpretieren. Ich vermag das nicht zu ändern, aber ich will nicht unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß man so in eine dunkle, stickichte und arg verwinkelte Sackgasse gerät, aus der durchaus nicht Jeder später noch wieder herauszufinden weiß! —

Und immer wieder muß ich daran erinnern, daß ich, meiner erdbedingten Natur nach: — Künstler bin! Nicht Gelehrter, nicht Forscher, nicht Angehöriger irgend eines Glaubenskreises, und nicht Bekenner erdverhafteter Bekenntnisformen, auch wenn ich manchen wohlverstehend zugetan bin, weil ich um den Erdensegen weiß, den sie Irdischen heranzuziehen imstande sind. — —

Auch das ist nur um euretwillen gesagt, denn als Künstler „hänge“ ich nicht — wie der Dilettant — an dem, was ich hervorgebracht habe, und es bleibt mir gleichen Wertes, einerlei ob man es achtet oder mißversteht. Nur um euretwillen empfinde ich Freude, wenn ich gewahre, daß euch mein Lehrwerk fehlen würde, wäre es nicht vorhanden! Um euretwillen allein bin ich besorgt, euch alle Relationen aufzuzeigen, die zusammenwirken mußten, damit mein geistiges Lehrwerk für euch und die Kommenden entstehen konnte.

Nichts liegt mir ferner, als Menschen für meine Worte etwa „gewinnen“ zu wollen, aber wohl ist mir daran gelegen, vor mir selbst zu wissen, daß alles durch mich geschehen ist, was nötig war, um denen, die sie brauchen, die Aufschlüsse der Struktur des ewigen substantiellen Geistes, die ich in meinem geistigen Lehrwerk gebe, in höchstmöglichem Grade seelennahe zu bringen.

Ich will jeden Derer, denen zubestimmt ist, was ich hinterlasse, in der Lage wissen, sich selbst von der ewigen Wirklichkeit überzeugen lassen zu können, die ich ihm in sprachlichem Bilde vor Augen stelle!

Aber in allem, was ich durch mein geistiges Lehrwerk bewirken „will“, bin ich immer nur Vollbringer des ewigen Willens, aus dem ich lebe und dem ich mich eingefügt weiß für alle Ewigkeiten geistigen Willensbewußtseins.

Ich gebe nur weiter, was ich selbst geistig besitze, will aber gewiß nicht den mir Vertrauenden zur Annahme dessen, was ich ihm bringe, überreden! Er selbst wird vielmehr entscheiden lernen müssen, was ihm vonnöten ist und was nicht, denn was ich als homogenes Ganzes in den Schriften des geistigen Lehrwerkes dargeboten habe, umfaßt viel zu Vieles, als daß der Einzelne für sich allein Alles in sich aufzunehmen wüßte.

Jeder kann zwar von Allem was ich bezeuge, Überzeugung herleiten, aber nachher muß er wählen, sichten und suchen, was seiner Eigenart zubestimmt ist, ohne das für Andere Bestimmte ebenfalls sich zueignen zu wollen!

Im ewigen Geiste kann keiner eines Andern Stelle einnehmen, und jeder bleibt davor gesichert, daß seine Stelle von einem Anderen eingenommen werden könnte! —



KAPITEL III

Wem es noch Schwierigkeiten bereiten sollte, einzusehen, daß eine „allgemeine Menschenliebe“ nur das Postulat der Selbsttäuschung bleiben muß, — so, wie auch der Begriff der „Menschheit“, wenn er im quantitativen Sinne gebraucht wird, keine Wirklichkeit umfaßt, solange er den Einzelmenschen übersehen wissen möchte, der allein die Einheit ist, aus der erst die Gesamtheit einer Erdenmenschheit ihr reales Dasein hat, — dem ist zu raten, das „Buch der Liebe“ zu befragen, damit er unterscheiden lerne, zwischen der durch ach so viele Bedingtheiten bestimmten Form der Liebe, die ohne Gegenstand des Liebens ganz unmöglich wäre, und jener höchsten Form der gleichen Lebensdarstellung, von der ich dort, als von der „Urfeuerkraft“ der Liebe spreche, die keines Gegenstandes be-

darf, da sie nichts im Dasein sieht, das außer ihr Bestand haben könnte.

Ich lebe wahrhaftig in dieser höchsten Form der Liebe „ohne Gegenstand“, und dennoch ist mein ganzes irdisches Dasein für jene erdbedingte Form, die stets eines Gegenstandes zur Entfaltung bedarf, wie ein Proberstein, an dem zutage tritt, was in solcher Art Objekt meiner Liebe sein kann, oder was von ihr ausgeschlossen bleiben muß. —

So sind meine Relationen zu Irdischem, das Gegenstand der Liebe in dieser ihrer gegenständlich bedingten Form zu sein vermag, — ob es sich nun um Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, Landschaften als Ergebnissen geologischen und meteorologischen Zusammenwirkens, handle oder um Formen die menschlicher Arbeit, Gestaltungskraft und Kunst entstammen, — denkbar verschiedener Art.

Anders ist es freilich in meinem rein geistigen All-Ein-Sein!

Alle Elenden dieser Erde trage ich in meinem Alleinsein im ewigen substantiellen Geiste in mir, ob sie darum wissen oder nicht. Ich helfe ihnen ihr Elend tragen, Tag und Nacht! Die meisten aus ihnen meinen, alle Hilfe habe sie verlassen, denn sie sind fühllos gegen alles, was sich nicht tasten läßt. Aber es gibt auch Gesammelte in sich selber, die sehr wohl fühlen, daß ihnen einer, den sie nicht sehen und nicht finden können, wahrhaftig tragen hilft!

Die Mächtigen dieser Erde trage ich hier ebenso in mir, und sie ahnen es noch weniger. In einigen ist wahrhaftig der individuelle ewige Geistesfunke gegenwärtig und sie fühlen ihn als ihr Gewissen. Andere hat er verlassen, weil er nicht mehr Wohnstatt in ihnen fand, und eine schaurige Leere ist daher in ihnen entstanden.

So haben sie sich selbst ein künstliches „Gewissen“ gemacht, das wie ein Uhrwerk täglich aufgezogen werden muß von ihnen, und immer „JA!“ sagt, wenn sie es befragen. Ich aber erleide mit ihnen die heimlichen Qualen, die sie dennoch in ihrer Leere fühlen, wo es wütet wie ein fressender Brand, und jeder Augenblick den nicht die Außenwelt verschlingt, sie gewahr werden läßt, daß sich da etwas vom Mark ihres Lebens nährt. Ich muß die Einen wie die Anderen irren oder rechttun sehen, und Beides muß mir gleichen Wertes sein, denn ich bin keines Erdenmenschen Richter. Und wenn ich auch mit aller Macht vermöchte, Anderes zu erwirken, dürfte ich doch niemals die Impulse aufzuhalten trachten, die geschaffen wurden ohne Geisteshilfe schon im Willen zu erbitten, ehe Auswirkung erlangte, was die Absicht aus sich selbst erstrebte. Doch gilt das in gleicher Weise auch dort, wo jene Form der Liebe, die des äußeren Gegenstandes bedarf, mir durch mein eigenes Ent-

scheiden Relationen zu dem mir Gemäßen in den Außenwelten schuf.

Es ist hier wie dort aber immerhin noch möglich, selbst ohne ausdrücklichen Willensruf nach Hilfe, bedingungsweise doch geistig helfen zu dürfen, — niemals jedoch darf geistige Hilfe auch nur versucht werden, gegen den Willen eines Menschen! Doch ist keinerlei Abhängigkeit von menschlichem Gegenwillen im Wege, wo es sich um Hilfsobjekte handelt, deren Dasein außerhalb der irdischen Erscheinungsform des Menschen steht. Das soll freilich nicht etwa heißen, daß dann dem Hilfswillen des im Urlicht Leuchtenden keinerlei Hinderung entgegenstünde! Die Möglichkeiten, geistige Hilfe zuzuleiten, sind vielmehr auch hier, wo kein erdenmenschlicher Gegenwille in Betracht kommt, doch überaus vielbedingt umgrenzt. Es kann, beispielsweise, einer Landschaft meine tiefste Liebe gehören, und es mag mir oft genug

gelungen sein, Gefahr ihres Gedeihens von ihr abwenden zu lassen, — trotzdem aber kann es sich ereignen, daß ich ganz außerstande bin, durch Zuleitung geistiger Hilfe sie vor einer Katastrophe zu bewahren, weil deren Veranlassungen bereits auf irdischem Gebiet zu suchen sind, dem substantiell geistigen „Reich der Ursachen“ entwunden! Ebenso könnte mir persönlich Unwiederbringliches entzogen werden, obwohl wahrlich liebende Sorgfalt es umgab, und ich müßte ganz aus dem gleichen Grunde tatlos zusehen, ohne durch geistige Hilfe etwas an dem für mich selbst so verhängnisvollen Geschehen ändern zu können.

Ich kann unmöglich alles schützen, was ich geschützt wissen möchte, sondern nur das, dessen Schicksal sich noch im geistigen „Reiche der Ursachen“ mir erreichbar und zu Besserem wandelbar erweist! Ein einziger Augenblick kann genügen, um ein Schicksal, das seit Jahrzehnten — oder gar seit Jahr-

hundertern — unentschieden geblieben war, für bestimmte Erdenzeit, sei sie kurz oder lang bemessen, oder für alle Ewigkeiten zu entscheiden. Es ist der Augenblick, in dem es sich den geistigen Bezirken, die ich unter der Bezeichnung „das Reich der Ursachen“ verstanden wissen will, zu entwinden wußte, um in der äußeren Sinnenwelt seine Auswirkung zu erfahren!

Unter vielem anderen ist mir aus dem ewigen substantiellen Geiste her aufgetragen, als Erdenmensch, in den Tagen meines Daseins allhier, das dieser Erde entstammende Leid zu „entwerten“. Das ist leichter gesagt, als getan! Wenige nur wissen, wessen es bedarf, um auch nur die irdische Möglichkeit dazu schaffen zu können und alle Voraussetzungen zu erfüllen, die erst erfüllt sein müssen, wenn das hier geforderte geistige Werk, als fortzeugender und bis in fernste Zeiten weiterwirkender Dauerimpuls gestaltet, gelingen soll...

Man spricht auf Erden noch immer von der „läuternden Kraft“ des Leiderduldens. Aber das Leid dieser Erde ist an sich nicht „Klärung“, sondern Trübung, und seine quälende Gewalt ist nicht „Kraft“, sondern zerfrißt wie eine ätzende Säure alle wirkens-trächtige Kraft, wenn sie sich nicht aus Eigenem zu schützen weiß! Was der Erden-mensch an Kraft besitzt in seinem Leibe, ist aber nur dann zu schützen, wenn die Gewalt alles erdentstammten Leides erkannt wird als fressende und Zerstörung verlangende, zeitlich befristete — Lüge. — So muß ich denn in meinem eigenen Verhalten gegenüber irdischer Leideserfahrung im Leid die Lüge sehen lehren. Anders könnte ich meinen geistgegebenen Auftrag niemals erfüllen! Die geistigen Relationen aber, die auch hier auf Erden zwischen allen sich hier im zeitlichen Dasein gewahrenden ewigen Menschen-seelenkräften bestehen, lassen das, was ich in meinem Erdenleibe zur Auswirkung bringe, unzähligen Menschen, — nicht nur meiner

irdischen Tage, sondern auch unbemessener kommender Zeiten, — erfüllbar werden, wozu durchaus nicht vonnöten ist, daß sie um den Ausgangspunkt der in ihnen empfindbar werdenden Wirkungen wissen.

Auch dieses Geschehen kann nur erfolgen, durch Aufnahme des hier im Irdischen von mir geschaffenen Dauerimpulses in das geistige Reich der Ursachen, das ihn benötigt, sollen die Schicksale der Menschen auf Erden für die er erwirkt wurde, so gestaltet werden können, daß nicht nur die geistigen Relationen der Seelenkräfte untereinander die Übertragung möglich machen, sondern auch das Übertragene zu neuer Auswirkung kommt.

Der eigene Erdenkörper jedoch ist mir zur Schaffung dieses hier bezeichneten Dauerimpulses unbedingt notwendig, und ohne ihn hätte ich, auch aus dem Reiche der Ursachen her, die mir mitgegebene geistige

Verpflichtung niemals erfüllen können, wie denn auch noch andere geistige Hilfeleistung der Mitwirkung des Erdenkörpers bedarf, aus dem her allein bestimmte Schwingungen erweckt werden können, die nötig sind, um Geistiges in irdisch Einwirkendes zu transponieren. Auch bei dem geistigen Vorgang der Übertragung eines wirklichen — nicht nur in Worten bestehenden — Segens ist die Körperlichkeit des Segnenden überaus beteiligt.

Alle diese Formen geistiger Hilfe, — soweit es sich nicht um aus meinem All-Ein-Sein zugeleitete Geisteshilfe handelt, — sind ausschließlich durch jene Form der Liebe bestimmt, die unmöglich wäre, ohne den Gegenstand, dem sie sich darbringt. Sie umfaßt alles, was ich in dieser Welt der Erdensinne wirklich zu lieben vermag, weil es mir gemäß ist und weil ich es lieben will, oder weil es auch mir seine Liebe von sich aus übereignet.

Fern von dieser mir aus meinen Relationen zum irdischen Daseinsbereich erwachsenen Liebe die ihres Gegenstandes bedarf, lasse ich jedoch alles liegen, was ich irdisch ablehnen muß als ein mir Ungemäßes oder unwandelbar Entgegengesetztes, und ich bin auch wahrhaftig in mir selbst davor gesichert, Gefühle des Erbarmens und des verzeihenden Verstehens schon der Liebe zuzordnen zu wollen, gleichviel von welcher ihrer Äußerungsweisen die Rede sein mag.

Seid sicher, geliebte Freunde, daß nichts außerhalb meiner erdbedingten geistigen Liebe bleibt, was irgendwie dazu geeignet und fähig ist, sie aufnehmen zu können, — aber erwartet auch nicht von mir, daß ich mich selbst zu täuschen suchen möge, als sei ich dort etwa schon in der Liebe, wo ich nur aus Erkenntnis erdenmenschlicher Unzulänglichkeit heraus zu verstehen und verstehend zu verzeihen weiß!

Ich muß, — ob ich will oder nicht, — sehr präzise Trennungslinien für meine Liebe hier im Erdendasein beachten, getreu der Weisung, daß „das Heilige“ nicht „den Hunden“ vorgeworfen werden dürfe, und „Perlen“ nicht „den Schweinen“ ... Womit ja wahrhaftig kein Urteil über diese Tiere ausgesprochen, sondern vielmehr auf die unumgängliche Notwendigkeit hingewiesen wird, das Untaugliche nicht zum Empfänger Dessen werden zu lassen, womit es nichts anzufangen weiß, sodaß nur mißbraucht würde, was die zum Empfang Berechtigten nicht hoch genug zu werten wissen.

Hingegen erreicht die strahlende Urfeuerkraft der Liebe in ihrer höchsten, himmlischen Form, die mir Daseinsbedingung auch in meinem irdischen Leben bleibt, mit ihrer freien strömenden Wärme alles, dem ich meine erdbedingte Liebe darbringen kann! Handelt es sich um Menschen, so wird die innere Sammlung des einzelnen ent-

scheidend dafür sein, ob er diese strahlend wärmende geistige Strömung auch in sein Gehirnbewußtsein aufzunehmen vermag, ja auch darüber, ob er sie überhaupt in sich empfindet. Selbstgefälligen aber, die „Bedingungen“ stellen, da sie nur etwas in sich gesehen wissen möchten, was sie nicht sind, und was ich darum unmöglich in ihnen zu „lieben“ vermöchte, kann auch meine sorgendste Liebe nicht fühlbar werden, — während es sein kann, daß selbst in nicht bewußt empfindungsfähigen Dingen, die Gegenstand meiner Liebe wurden, dem aufmerksamen Beobachter von außenher schon die Auswirkung der Förderung wahrnehmbar wird, die ihnen der Zustrom meiner Liebe bringt. — Ich bin kein „Magier“, der — wie allzu hemmungslose Gläubigkeit gar gerne wahrhaben möchte — die Gesetze dieser Erde mißachten und aufheben könnte! Ich mühe mich nur, sie auch dort zu beachten, wo man um ihr Bestehen nur aus dem ewigen Geiste her wissen kann.

Ich rühme mich aber hier nicht etwa besonderer „Verdienste“.

Alles, was nach „Verdienstlichkeit“ riecht, riecht faul!

Wer sich im Geistigen „Verdienste“ aufhäufen zu können glaubt, steckt noch tief im Irdischen. Er weiß noch nicht, daß das einzige „Verdienst“ was im ewigen Geiste zu erlangen ist, nur erreicht wird durch Verzicht auf alle Anrechnung eigener „Verdienste“!

Wer im Geiste Gottes bewußt ist, wurde das ohne alles eigene irdische „Verdienst“ und ist in sich selbst davor gesichert, sein Tun für „verdienstlich“ zu halten.



ANHANG

Nach Nummern geordnetes

REGISTER

der in den Büchern des Lehrwerkes
enthaltenen
Einzelstücke

An „Inhaltsverzeichnissen“ der meinem geistigen Lehrwerk zugehörigen Schriften fehlt es gewiß nicht, und wo es darum ging, eindeutig zu bestimmen, was diesem Lehrwerke zuzuzählen sei und was nicht, dort mochte dem Endzweck Genüge geschehen, wenn neben den Buchtiteln auch die „Inhaltsverzeichnisse“ angeführt wurden, wie das denn auch in dem Schlußabschnitt des letzten, dem Lehrwerk zugehörigen Buches: „Hortus conclusus“, geschehen ist.

Hier aber ist es mir nicht darum zu tun, nochmals zu bestimmen, welcher „Inhalt“ dem einzelnen Buche zugerechnet werden dürfe.

Ich zeige vielmehr in diesem Register erstmals den Zusammenhang des ganzen geistigen Lehrwerkes an seinen Einzel-

stücken auf, und die Nummer, unter der ich das Einzelstück einreihe, läßt zugleich erkennen, daß sein Erscheinen in einer der Lehrschriften aller Willkür entrückt war, wie ich das ja auch schon in meinen „Hinweisen“ auf die Bücher der Lehre kurz dargelegt habe.

Vom ersten Wort an, das ich für meine Mitmenschen auf Erden niederschrieb, zeigte sich mir ja alles gegenwärtig, was erst später noch zu besonderer Erörterung kommen konnte. Dafür sollen dem geistig erwachenden Leser meiner Schriften im Folgenden die Augen geöffnet werden! —

Das Buch der königlichen Kunst

umfaßt die drei Schriften

„Das Licht vom Himavat und
die Worte der Meister“

„Aus dem Lande der Leuchtenden“

„Der Wille zur Freude“

und in ihnen die folgenden Einzelstücke:

1. Der Leuchtende dem Suchenden
2. Die Ernte (Die im Geistigen Fruchtbringenden betreffend)
3. Das unendlichfältige Eine
4. Erkenne dich selbst
5. Von den geistigen Meistern
6. Gefahr der Eitelkeit
7. Die Schwelle (Erzählform)
8. Die Frage des Königs (Erzählform)
9. Die Wanderung (Erzählform)
10. Osternacht (Erzählform)
11. Vereinung (Erzählform)
12. Allen, die zum Lichte streben

13. Die Lehre (Die Lehre vom Willen zur Freude!)

14. Ausklang (Spruchhaft)

Das Buch vom lebendigen Gott
enthält

15. Die Hütte Gottes bei den Menschen

16. Die „Weiße Loge“ (Eine Berichtigung!)

17. Übersinnliche Erfahrung

18. Der Weg (Der Weg zu wirklicher Erleuchtung!)

19. En sôph (Vom Seienden aus sich selbst!)

20. Vom Suchen nach Gott

21. Von Tat und Wirken

22. Von Heiligkeit und Sünde

23. Die okkulte Welt

24. Der verborgene Tempel

25. Karma (Das Wirkliche im indischen „Karma“-Begriff!)

26. Krieg und Frieden

27. Die Einheit der Religionen

28. Der Wille zum Licht

29. Die hohen Kräfte des Erkennens

30. Vom Tode
31. Vom Geiste
32. Der Pfad der Vollendung
33. Vom ewigen Leben
34. Im Osten wohnt das Licht
35. Glaube, Talisman und Götterbild
36. Die Magie des Wortes
37. Ein Ruf aus Himavat
38. Eucharistie (Rhythmische Gestaltung)

Das Buch vom Jenseits

enthält:

39. Die Kunst zu sterben
40. Vom „Tempel der Ewigkeit“ und der Welt des Geistes
41. Das einzig Wirkliche
42. Was ist zu tun?

Das Buch vom Menschen

umfasst:

43. Das Mysterium „Mann und Weib“
44. Der Weg des Weibes
45. Der Weg des Mannes

46. Die Ehe
47. Das Kind
48. Die neue Menschheit
49. Ausklang
50. Letzte Lehre (Spruchhaft)

Das Buch vom Glück

enthält:

- 51 Die Pflicht, glücklich zu sein
52. „Ich“ und „Du“
53. Liebe
54. Reichtum und Armut
55. Das Geld
56. Optimismus

Der Weg zu Gott:

57. Wahn und Glaube
58. Gewisses Wissen
59. Traum der Seelen
60. Wahrheit und Wirklichkeit
61. Ja und Nein
62. Der große Kampf
63. Die Vollendung

Das Buch der Liebe:

- 61. Der größte Liebende
- 65. Vom Urfeuer der Liebe
- 66. Erlösungslicht
- 67. Die Schöpferkraft der Liebe

Das Buch des Trostes:

- 68. Von Leid und Leidestrost
- 69. Von des Leides Lehre
- 70. Von allerlei Torheit
- 71. Von der Trostkraft der Arbeit
- 72. Vom Troste der Trauernden

Das Buch der Gespräche:

- 73. Bekenntnis (Gedicht)
- 74. Wissen und Geschehen
- 75. Licht und Schatten
- 76. Die Macht des Geistes
- 77. Das Kleinod des Herzens
- 78. Überkehr
- 79. Das Gespräch vom innersten Osten

80. Das Gespräch vom Scheiden des Vollendeten.
81. Der Blumengarten
82. Die schlechten Schüler
83. Die Nacht der Prüfung
84. Individualität und Persönlichkeit
85. Das Reich der Seele
86. Das Finden seiner selbst
87. Von den älteren Brüdern der Menschheit
88. Magie (Im höchsten geistigen Sinne!)

Das Geheimnis:

89. Beginn (Titel des ersten Kapitels!
Alle in Erzählungsform.)
90. Das Gespräch am Strande
91. Santo Spirito
92. Südliche Nacht
93. Die Felseninsel
94. Die Fahrt auf dem Meere

Die Weisheit des Johannes:

95. Einführung (Titel des ersten Kapitels!)
96. Das Bild des Meisters (Der Evangelien!)

- 97. Des Leuchtenden Erdenweg
- 98. Der Ausklang (Des Erdendaseins Jesu!)
- 99. Die Sendschrift
- 100. Die reine Lehre
- 101. Der Paraklet
- 102. Schlußwort (Teil des Textes!)

Wegweiser:

- 103. Verheißung
 - 101. Erscheinung und Erlebnis
 - 105. Erkenntnis und Lehre
 - 106. Lesen lernen!
 - 107. Briefe
 - 108. Personenkult
 - 109. Kritiktrieb
 - 110. Wer war Jakob Böhme?
 - 111. Die Macht der Krankenheilung
 - 112. Gefahren der Mystik
- (Nachfolgend zweiundzwanzig Lehrgedichte)

Das Gespenst der Freiheit:

- 113. Fatamorgana
- 114. Notwendigkeit

115. Gemeinsamkeit
116. Autorität
117. Parteisucht
118. Fehlwirtschaft
119. Konkurrenz
120. Schlagwortwahn
121. Selbstdarstellung
122. Religion
123. Wissenschaft
124. Wirklichkeitsbewußtsein

Der Weg meiner Schüler:

125. Wer mir als Schüler gilt
126. Notwendige Unterscheidung
127. Unnötige Selbstquälerei
128. Unvermeidliche Schwierigkeiten
129. Dynamischer Glaube
130. Das ärgste Hindernis
131. Der Schüler und seine Gefährten
132. Innenleben und Außenwelt
133. Wie meine Bücher gebraucht werden
wollen

Das Mysterium von Golgatha:

- 134. Das Mysterium von Golgatha
- 135. Der furchtbarste unserer Feinde
- 136. Liebe und Haß
- 137. Seelisches Wachstum
- 138. Geistige Führung
- 139. Okkultistische Übungen (Ablehnend!)
- 140. Mediumismus und künstlerisches Schaffen (Den Gegensatz aufweisend!)
- 141. An der Quelle des Lebens
- 142. Unmöglichkeit einer „Aufnahme in die Weiße Loge“ (Lehrstück 16 betreffend!)
- 143. Törichte Erfindungen (Allzubelesener!)

Kultmagie und Mythos:

- 144. Das Werk des Menschen
- 145. Mythos und Wirklichkeit
- 146. Mythos und Kult
- 147. Kult als Magie
- 148. Magie und Erkenntnis
- 149. Das innere Licht
- 150. Die Folgerung

Der Sinn des Daseins:

- 151. Zuruf (An den Suchenden!)
- 152. Die Sünde der Väter
- 153. Das höchste Gut
- 154. Der „böse“ Mensch (Hier auch Tierpsychologisches!)
- 155. Bekundung der Lichtwelt
- 156. Bedeutung des Schweigens
- 157. Wahrheit und Wahrheiten
- 158. Beschluß (Letztes Kapitel!)

Mehr Licht!

- 159. Denen, die des Schlafens müde wurden
- 160. Die Baumeister am Dome der Menschheit
- 161. Theosophie und Pseudotheosophie
- 162. Von den drei Stufen („Natur“, Seele, Geist!)
- 163. Was es zu fassen gilt
- 161. Das Mysterium der künstlerischen Ausdrucksform
- 165. Westöstliche Magie (Kabbalah!)
- 166. Das Licht des Geistes im Christentum

- 167. Das Geheimnis der alten Dombauhütten
- 168. Vom rechten Gottesdienst

Das hohe Ziel:

- 169. Der Ruf des Geistes
- 170. Die zwei Wege
- 171. Vom Suchen und Finden
- 172. Vom ewigen Lichte
- 173. Von des Lichtes Farben
- 174. Vom hohen Ziele
- 175. Von den Wegen der Alten
- 176. Vom Segen der Arbeit
- 177. Von der Macht der Liebe
- 178. Der Meister von Nazareth

Auferstehung:

- 179. Auferstehung
- 180. Das Wissen der Weisen
- 181. Gesetz und Zufall
- 182. Vergebliche Mühe
- 183. Okkultistischer Karneval
- 184. Innere Stimmen

- 185. Magie der Furcht
- 186. Grenzen der Allmacht
- 187. Das neue Leben
- 188. Festesfreude
- 189. Wert des Lachens
- 190. Selbstüberwindung
- 191. Vollendung

Welten:

außer den geistlichen Bildern die
begleitenden Lehrstücke

- 192. Die Führung
- 193. Die Rückkehr
- 194. Die Gesichte
- 195. Ausklang

Psalmen:

- 196. Inferno
- 197. Erlösung
- 198. Erkenntnis
- 199. Verheißung
- 200. Befreiung
- 201. Erfüllung

Die Ehe:

- 202. Von der Ehe hehrer Heiligkeit
- 203. Von der Liebe
- 204. Von der Gemeinsamkeit
- 205. Von Leid und Freude
- 206. Von Versuchung und Gefahr
- 207. Vom Zwang des Alltags
- 208. Vom Willen zur Einigkeit
- 209. Von der Vererbung des Glücks
- 210. Von ewiger Verbundenheit

Das Gebet:

- 211. Das Mysterium des Betens
- 212. Suchet, so werdet ihr finden!
- 213. Bittet, so werdet ihr empfangen!
- 214. Klopfet an, so wird euch aufgetan!
- 215. Geistige Erneuerung
- 216. So sollt ihr beten! (Beispiele des Betens, die auch unter diesem Titel separat gedruckt wurden)

Geist und Form:

- 217. Die Frage
- 218. Außen und Innen

- 219. Wohnstatt und Werk
- 220. Die Form der Freude
- 221. Des Leides Form
- 222. Die Kunst des Lebens

223. Funken
(Deutsche Mantra)

224. Mantra–Praxis
(Eine Erläuterung)

Worte des Lebens:

- 225. Anruf
- 226. Ich
- 227. Einkehr
- 228. Liebe
- 229. Tat
- 230. Kampf
- 231. Friede
- 232. Kraft
- 233. Leben
- 234. Licht
- 235. Vertrauen

236. Erleuchtung

237. Gelöbnis

238. Über dem Alltag

239. Ewige Wirklichkeit

240. Leben im Licht

241. Briefe an Einen

und Viele

(Dreißig Kapitel in Briefform)

Hortus Conclusus:

242. Gespräch an der Pforte

243. Von der Einfachheit in allem Ewigen

244. Vom Wechsel des Standortes und von
den „Stufen“

245. Über Bewußtseinslagen und Leidhilfe

246. Vom Bewußtsein der Abgeschiedenen

247. Vom hohen Einsatz des Helfenden

248. Vom Spottbild des ewigen „Ich“

249. Nochmals über Wahrheit und Wirklich-
keit (Bezieht sich auf Lehrstück 60!)

250. Von zeitlichem und ewigem Raum
251. Von asiatischem Religionsgut
252. Vom Mysterium des Morgenlandes
253. Über die Religionsformen
254. Über Zustimmung und Glaube
255. Von irrtümlichen Gottesbildern
256. Vom Sinn aller Belehrung
257. Wo ich nur Überbringer bin
258. Wem ich nichts zu sagen habe
259. Vom ewigen Seelenheil
260. Von der verzögernden Fragelust
261. Von zeitlicher und ewiger Seele
262. Was nach dem Tode bleibt
263. Von einem Namen und einem Notbehelf
(Ewige und vergängliche „Seele“!)
264. Was man selber folgern sollte
265. Von arger Unterschätzung (Der Tierseele!)
266. Über die Zwangslage der Seelsorgerschaft (Dem Lehrwerk gegenüber!)
267. Wie Ewiges sich selbst „natürlich“ ist
268. Abschluß und Abschied

*

Diese Aufzählung der Titel, die ich jeweils den Einzelstücken des durch mich gestalteten geistigen Lehrwerkes gegeben habe, kann freilich nicht dazu dienen, einen auch nur einigermaßen ausreichenden Einblick in den weiten Bereich der Themen zu schaffen, die in den benannten Einzelstücken Erhellung aus dem Lichte des ewigen substantiellen Geistes her fanden. Nur der mit dem Inhalt des gesamten Lehrwerkes bereits ein wenig Vertraute, der sich beim Wiederlesen der einzelnen Titel an den dazugehörigen Inhalt des jeweiligen Einzelstückes erinnert fühlt, mag vielleicht ermessen können, was dieses Register umfaßt! Es erscheint noch dazu unter mehreren Nummern nicht wenig nur summarisch bezeichnet, was wohl auch im Einzelnen hätte angeführt werden dürfen. Ich habe

darauf verzichtet, um dieses Titelregister auf den engsten Raum zu bringen.

Mancher der hier registrierten Titel, — deren bloße Zahlenfolge schon dem wirklichen Willen zum Eindringen in das Lehrwerk den Weg weist, — wird jedoch denen, die den Inhalt des bezeichneten Einzelstückes noch nicht in sich aufgenommen haben, vorerst nur wenig bedeuten können.

Dennoch durfte ich den Einzeltitel an seiner Stelle nicht fehlen lassen. Er steht also im Zusammenhang da für alle, die bereits einmal den unter ihm bezeichneten Inhalt kennenlernten.

Die Wiederholungen, die sich in diesem Titelregister natürlich ganz ebenso wie in den Schriften selbst finden, ergaben sich daraus, daß die Erörterung der Themen im Umkreis eines jeden einzelnen Buches aus einem andern Gesichtspunkt her

erfolgen mußte. Aus dem Zusammenhang dessen, was das einzelne Buch umschließt, läßt sich leicht die an bestimmter Stelle gemeinte Bedeutung des Einzeltitels erkennen, auch wenn er an anderer Stelle in veränderter Gebrauchsweise erscheinen mag. Das Gleiche gilt für einzelne Worte, die innerhalb verschiedener Titelformungen gelegentlich wiederkehren. Es liegt auf der Hand, daß z.B. das Wort „Mysterium“ in dem Titel „Das Mysterium von Golgatha“ naturnotwendig etwas recht wesentlich Anderes meint, als dort, wo ich vom „Mysterium Mann und Weib“, oder vom „Mysterium der künstlerischen Ausdrucksform“ spreche!

Ebenso löst sich jede andere, etwa einem der Titel gegenüber auftauchende Frage mühelos durch den jeweils gegebenen Zusammenhang im Ganzen des Buches, dem das Einzelstück entstammt.

Auch der gänzlich ununterrichtete oder den geistigen Aufhellungen, die ihm durch

die Schriften des Lehrwerkes zuteil werden können, noch recht fernstehende Suchende wird bei der Durchsicht dieses Registers ohne jede Schwierigkeit gewahr werden, daß es sich hier um ein vom Anfang bis zum Ende ineinander verflochtenes Ganzes handelt. Dieses in sich geschlossene Gesamtwerk umfaßt ebenso die Darstellungen der Struktur des ewigen substantiellen Geistes wie die Ratschläge und Weisungen, die sich aus dieser her für alle Gebiete des irdischen menschlichen Lebens ergeben, und ist vom ersten bis zum letzten Satz dazu bestimmt, dem Aufnehmenden zu zeigen, wie er in Wahrheit in sich selbst die unbestreitbare Überzeugung vom Zusammenhang seines irdisch begrenzten Daseins mit dem unvergänglichen Seinszustande der Ewigkeit erlangen kann.

Begreiflicherweise mußte dabei erdenmenschlicher Irrtum berichtigt werden, der als Hindernis auf Wegen liegt, deren

Markierungen dem Suchenden zu Unrecht versprechen, ihn dem ewigen Geiste zu leiten zu wollen. Es war mir dabei wahrhaftig in keinem Falle um irgendwelche „Polemik“ zu tun, immer aber um den Schutz des ehrlichen Suchenden vor den Irrwegen, die ihn nur zu leicht dazu bestimmen können, seine Kräfte zu vergeuden, im Wahn, seinem wirklich gewollten Ziele zuzustreben.

Gebe der Himmel, daß es mir auch gelungen sei, alle Suchenden vor Wegen zu bewahren, die einem gütigen Humor verwehrt sein würden! — Die ewige Weisheit kann denen nur erschlossen werden, die über alles Törichte noch herzhaft — lachen können!

Geschrieben in sehr ernsten Tagen,
aller Weltnöte wahrlich bewußt.

BÔ YIN RÂ

Die Lautefolge Bô Yin Râ ist eine Verbindung von sieben Lauten zu drei Silben, in denen sich der Autor um den es sich hier handelt, nach geistigen Lautwertgesetzen, mit mathematischer Ausschließlichkeit substantiell bezeichnet fühlt. An ein sogenanntes „Pseudonym“ ist hier schon deshalb nicht zu denken, weil der bürgerliche Name des Mannes, der den geistigen Namen Bô Yin Râ trägt: — Joseph Schneiderfranken, — nirgends von ihm verborgen gehalten wird, auch wenn er ihm als ein Akzidens gilt, während ihm die drei Silben Bô Yin Râ seinen wirklichen urverbundenen „Namen“ ausmachen. Was wir hier nur andeuten können, findet sich in den Schriften selbst authentisch dokumentiert.

Diese Schriften — vom Autor selbst als „geistiges Lehrwerk“ gemeint — bilden ein Schrifttum für sich, dem man unseres Erachtens kaum gerecht wird, wenn man es, wie das schon geschehen ist, einfach den „heiligen Schriften“ der verschiedenen irdischen Glaubenskreise zuzählt, in einer Reihe mit „Bibel“, „Upanishads“, „Bhagavadgita“, „Dhammapadam“, „Tao te king“ und Anderem. Wir glauben hingegen sagen zu können,

daß dieses Lehrwerk Religion an sich ist; das Wort in überzeitlich freier Wertung und losgelöst von jeder zwangsmäßigen Bekenntnisbindung verstanden.

„Wer einmal nur vom lebendigen Strahl dieses Geistes getroffen wird, der sich Bô Yin Râ nennt, dem wird ein Gewinn zuteil, dessen tragenden Gehalt er auch in seinen kühnsten Träumen kaum erahnen kann“. So lautet eine vor Jahren schon ergangene öffentliche Bekundung zu Bô Yin Râs Schriften, die wir durchaus bestätigen können.

KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
ZÜRICH